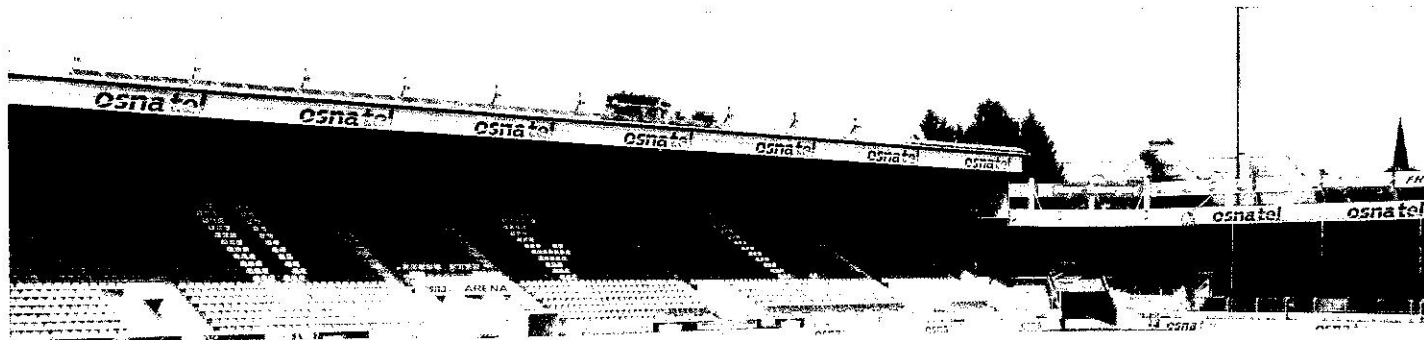


Steuergeld für den Profi-Fußball

Stadt Osnabrück greift dem VfL (mal wieder) unter die Arme



Die altehrwürdige „Bremer Brücke“ kann mit den immer schärferen Vorgaben von DFB und DFL kaum Schritt halten. Damit der VfL hier weiterhin spielen darf, hilft die Stadt immer wieder finanziell aus | Foto: Sail over - wikimedia, CC BY-SA 3.0

Erneut soll der Steuerzahler herhalten, um einen gewinnorientierten Profi-Fußballclub zu unterstützen – diesmal in Osnabrück. Schon in der Vergangenheit hat die Stadt mehrfach Steuergeld in den sportlich und finanziell chronisch angeschlagenen VfL gesteckt. Dieser gelobte in der Vergangenheit zwar stets Besserung und versprach, die gewährten Darlehen zurückzuzahlen. Nennenswerte Rückzahlungen an die Stadtkasse wurden jedoch nicht geleistet. Nun beschloss der Stadtrat einen Schuldenschnitt und damit den Verzicht auf einen Großteil der städtischen Forderungen. Geld, das die Stadt angesichts eines veranschlagten Haushaltsdefizits von 75 Mio. Euro aktuell gut gebrauchen könnte.

Aufgrund langjähriger Missmanagements drohte dem VfL Osnabrück schon 2012 der wirtschaftliche Ruin. Der Traditionsclub schloss das Geschäftsjahr seinerzeit mit einem saftigen Minus von knapp einer Million Euro ab. Der insgesamt aufgetürmte Schuldenberg des Vereins belief sich damals bereits auf 9 Mio. Euro – die Insolvenz schien unvermeidbar.

Um diese doch noch abzuwenden, gewährte die Stadt Osnabrück dem angeschlagenen Profi-Club ein Darlehen in Höhe von 3,6 Mio. Euro. Gleichzeitig wurde das vereinseigene Stadion („Bremer Brücke“) sowie sämtliche mit ihm verbundenen Verbindlichkeiten – darunter eine 1,35 Mio. Euro Bürgschaft, die 2007 seitens der Stadt zugunsten eines Tribünenumbaus gewährt wurde – in eine neu gegründete Gesellschaft überführt („Stadion KG“). Die Beteiligungsgesellschaft der Stadt (OBG) erhielt eine fünfprozentige Beteiligung an der neuen Gesellschaft, der Rest verblieb beim VfL.

Zweimaliger Schulden-Deal mit dem VfL

Weil der sportliche und mit ihm der wirtschaftliche Erfolg des Clubs auch in den Folgejahren ausblieb, musste die Stadt 2016 abermals zur Tat schreiten, um den strauchelnden VfL und die von ihm dominierte Stadiongesellschaft, die zu diesem Zeitpunkt bereits Verbindlichkeiten von rund 10 Mio. Euro (davon 5 Mio. € bei der Stadt) angehäuft hatte, zu retten: Stadt und Verein einigten sich auf einen Forderungsverzicht gegen Besserungsschein. Die Abmachung sah vor, die Verbindlichkeiten der Stadion KG einzufrieren. Im Gegenzug sollte die Gesellschaft künftig immer dann Rückzahlungen an die Gläubiger leisten, wenn sie ein Geschäftsjahr mit einem Gewinn abschließt.

Inzwischen wissen wir, der 2016 ausgestellte Besserungsschein war nichts wert! Die versprochenen Darlehensrückzahlungen blieben weitestgehend aus. Gerade mal 140.000 Euro flossen zurück in die Stadtkasse. Doch statt endlich den Druck auf die säumige Stadiongesellschaft zu erhöhen und Rückzahlungen einzufordern, beschloss der Stadtrat im März 2024, der Gesellschaft einen weitreichenden Schuldenschnitt zu gewähren. Statt auf 5 Mio. Euro, könnte die Stadt Osnabrück demzufolge nur noch auf Rückzahlungen von höchstens 610.000 Euro hoffen. Und selbst diese sind nur dann in voller Höhe zu zahlen, wenn der VfL Osnabrück in den nächsten zehn Jahren mindestens fünf Spielzeiten in der 1. oder 2. Bundesliga spielt. Eine sportliche Wette zulasten der Steuerzahler!

DFB und DFL endlich in die Pflicht nehmen!

Die Osnabrücker Stadtpolitik lässt sich von DFB und DFL immer wieder vor den Karren spannen. Dabei wird stets bewusst das Bild gezeichnet, dass der Profi-Fußball in Osnabrück keine Zukunft habe, sollte die Stadt nicht die Schatulle öffnen. Diese Sichtweise verkennt jedoch, wer eigentlich die Verantwortung trägt: Es sind die Verbände, die immer höhere Auflagen an die Sportinfrastruktur der Städte und Vereine stellen und ihnen somit immer höhere Finanzierungslasten auferlegen. Werden die Forderungen nicht erfüllt, drohen die Verbände kurzerhand mit Lizenzentzug. Osnabrück ist da kein Einzelfall, wie ein Blick nach Oldenburg (*DER STEUERZÄHLER*, April 2023) zeigt.

Es braucht ein gemeinsames, selbstbewusstes Auftreten der Städte gegenüber den Verbänden! Schließlich profitieren diese von der Strahlkraft der Traditionsvereine. DFL und DFB können also kein Interesse an dem Untergang der Clubs haben. Wenn die Städte glaubhaft darlegen, dass sie nicht mehr gewillt sind, Steuergelder für den Profi-Fußball locker zu machen, könnten den Verbänden Erleichterungen bei den Lizenzbedingungen abgerungen werden.

Neben dem Schuldenerlass gewährte die Stadt dem VfL zuletzt regelmäßig auch direkte finanzielle Zuschüsse. Hier ein Auszug:

- Stadionumbau (2019): 3,2 Mio. €
- Trainingszentrum Profi-Abteilung (2020): 2,9 Mio. €
- Nachwuchsleistungszentrum (2020): 2,1 Mio. €
- Stadionumbau (2023): 1 Mio. €